



Meinertzt, Josef, *Philosophie, Tiefenpsychologie, Existenz*. Tiefenpsychologische Keime und Probleme in der Philosophie des Idealismus und in der Existenzphilosophie. München/Basel, Ernst Reinhardt, 1958. 8°, 131 S. – Kart. DM 6,50; Ln. DM 8,50.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß von der idealistischen Philosophie durch Kierkegaards Kritik bedeutsame Gedanken in die heutige Existenzphilosophie übergegangen sind. Es ist ebenso bekannt, daß die Existenzphilosophie auf die Weiterbildung der Tiefenpsychologie von Einfluß geworden ist. Binswangers Bemühungen um diese Zusammenhänge, insbesondere zu Heidegger hin, haben dies gezeigt. Der Vf. geht diesen Zusammenhängen in der Philosophie des deutschen Idealismus nach: »Die Prüfung so machtvoller, heute neu belebter atmosphärischer (sic!!) Strömungen wie z. B. der des deutschen Idealismus auf die darin zum Ausdruck kommenden psychologischen Probleme dürfte daher in wissenschaftstheoretischer wie in praktischer Hinsicht fruchtbar sein« (S. 12). Der Vf. weicht dabei von der historischen Reihenfolge ab. Er gliedert nach einer Einleitung mit manchen treffenden Bemerkungen zum Wandel der Psychologie folgendermaßen: 1. Kant, 2. Hegel, 3. Schelling, 4. Fichte, 5. Schleiermacher. Den Abschluß bildet ein Kapitel über die moderne Existenzphilosophie und Tiefenpsychologie. Die letztere wird wesentlich auf Freud und Jung beschränkt. Die Weiterentwicklung der Tiefenpsychologie in ihrer Bedeutung für die geistige und sittliche Struktur der Person wird nur gestreift, obschon gerade hier der Ansatzpunkt für die Herausarbeitung der Beziehungen zum deutschen Idealismus zu suchen wäre. Den Grund der eigenwilligen Gliederung erfahren wir erst in dem Kapitel über Fichte auf S. 101. Er schreibt über die historische Reihenfolge von Kant bis Hegel: »Aber alle diese von bedeutenden Kennern aufs genaueste geprüften Zusammenhänge können uns hier nicht beschäftigen. Was jedoch die psychologischen Probleme betrifft, die für uns allein in Betracht kommen, so treten gerade sie bei den beiden anderen Denkern (d. h. den voraus behandelten Philosophen Hegel und Schelling) meist stärker und prä-

gnanter zu Tage.« Man erwartet bei Schelling die Einwirkung auf C. G. Carus, dessen Bedeutung für die heutige Tiefenpsychologie unumstritten ist. Aber diesen Autor hat der Vf. übersehen. Er stützt sich auf Sekundärliteratur (Kroner, Nic. Hartmann), wertet aber auch bei jenen Autoren, die die innere Beziehung zur Psychologie behandeln (Jaspers, Binswanger, Tillich) diese Arbeiten nicht aus. Bei der Darstellung Kants lesen wir von einem Neukantianer Ferdinand Cohen (statt Hermann C.). Bei Hegel würde man die Aufrollung der tiefenpsychologischen Probleme auf Grund der Hegelkritik des feinen Psychologen Kierkegaard erwarten. Allein der große Däne wird erst viel später mit einigen Sätzen erwähnt. Die tieferen Hintergründe des deutschen Idealismus, die gerade für eine tiefenpsychologische Fragestellung von Bedeutsamkeit sind, nämlich die im schwäbischen Pietismus vorliegenden Voraussetzungen von Schelling und Hegel sind dem Vf. nicht bekannt. Die Arbeiten von Ernst Benz haben dies längst gezeigt. Der Vf. begnügt sich statt einer exakten Forschung mit Parallelen, die vielfach nicht stimmen. Schellings »intellektuale Anschauung« kann man unmöglich mit dem Unbewußten auf gleiche Stufe stellen. Das gleiche gilt für Hegels Lehre vom objektiven Geist. Richtig ist, daß Jungs Archetypen etwas mit Schellings Mythologie zu tun haben. Aber auch hier entgehen dem Vf. die tieferen Zusammenhänge. Der Vf. hat vielfach ein veraltetes Bild vom deutschen Idealismus. Es handelt sich nicht um eine luftverdünnte Spekulation, sondern um ein sehr ernstes religiös-metaphysisches Ringen, das in die Tiefe der Seele hinabgreift und von dort her auch auf die Tiefenpsychologie und die heutige Existenzphilosophie einwirken konnte. Diesen religiös-metaphysischen Hintergrund hat der Vf. nicht erfaßt.

Bonn

Vinzenn Rñfner